

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 45
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Dass nun die Schweizerwoche
Zu Ende wieder wär.
Doch liegt, trotz Tellenarmbrust
Und Schweizerwochensinn,
Noch manche Schweizerware
Im Schweizerfenster drinn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr betrübt,
Weil's doch manch bösen Käufer
Und schlimmen Zahler gibt.
Der mädeln an der Ware
Und nimmt er doch was mit,
Dann sagt er: „Selbstverständlich,
Auf Raten und Kredit.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert:
Man möchte gerne wissen,
Wohin das Ding noch führt?
Das Geld wird immer knapper,
Die Waren schwellen an,
Und selbst mit Ausverkaufen
Ist's nimmermehr getan.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr verzagt:
Ob's denn im Krisenwalde
Auch wirklich nicht mehr tagt?
Da zahlt man Krisensteuern,
Bis man ganz stoff und dumm,
Die Krise aber lacht sich
Darob den Budel — krumm.
Chlapperläubli.

Ueber d'Schtrass.

Vom Morge bis am Abe sihe-n-i am Fänschter vo mim Stübl und näje. Rid öppe schöni Chleider für mi sälber oder sidigi Wösch, sondern Buebehoje, großi und chlini, aber meischtens chlini. Merlei nätti Büschtel si mini Chunde und es vergeit e te Tag, so chunnt wenigstens eine dervo a der Hand vo fir Mama zum Probire. Mänge vo dene chline Buebe isch längsichte us mine Hofe usgewasche und es paar versiegge scho d'Hosebände uf de Bänk vo der Hochschule. Aber i ha-n-ech ja gar nid vo dene Buebe welle erzelle, sondern vo däm wo-n-i gesh vo mim Fänschter us. Zyt zum Schpaziere ha-n-i grad nume a me ne Sunntig, dür d'Wuche bi-n-i froh, wenn d'Sunne zu mim Fänschter schint. Ueber Mittag, wohl, da längt es mer öppe zu me ne Bummel über di chlini Schanz und d'Aente im Schatte vom Wältposchtbänkmal wüsse scho, dass i gäng es paar Brotmökli im Kibicüle ha. — Ja, wesset der, dass mi Stube Sunntige-n-isch, da bi-n-i gräskli froh, und wil i wägem magere Portemonnaie im dritte Stock obe wohne, profitiere-n-i rächt viel vo der Sunne und ghöre das verrückte Tute und Rattere vo de-n-Auto weniger. Wenn i scho rächt viel z'tue ha, so git's gäng öppe Momänte, wo-n-i verschnuuse und luege, was uf der Sätztraß geit oder im Huus vis-à-vis. Unde-n-inne isch e Lade, da ha-n-i natürlech wäge der Loube nid dri abe gesh. Im erschte Stock isch e Modiste. I ma grad zum große Schpiegel augele und cha miner Schtudie mache. Am Morge wird puht und probiert. Scho gäge de Käne

chunnt die erschte Chundin. Mängisch isch si am Elfi no da und probiert und probiert: großi Hüet, chlini Hüet, Loque und Canotiers. Einisch schteit si nach zum Schpiegel, einisch e halbe Kilometer dervo ewäg. D'Berchäufere, es adretts, rotblonds Mädi, holt immer wider neu Modell. I mueß di Gebuld bewundere. Es git nämlech mängi söttigi Chundin! Mängisch chunnt no e Herr mit, öppe der Fründ oder der Brütigamm, allwäg sälde der Thema, die hei um die Zyt gshiders z'tue! Im zwöite Etage isch e Zahnarzt, gäge mi use isch z'Wartzimmer. Gesh ha-n-i da Ma no nie, aber i vermuete, er sig jung und hübsch und ledig. Wo wäge er het gar tuufigs viel jungi Paziäntinne, und wenn si e Momänt alei im Wartzimmer si, tue si sech hurti no chli pudere und d'Löckli zwäggeh! Es git aber o söttigi, wo eifach uf d'Fänschterimse sihe und em Berchehr zueluege. Jede-n-Abe chunnt de e resoluti Puhfrou, rüht alli Fänschter uf, dass di verschiedene Parfängschmädli use chdi und puht, wi wenn all Tag Frühlingspuhete wär. Schlags achti geit si use und nder em zwöite Loubebooge wartet e hübsche, junge Trämeler uf se. Debs der Suhn isch oder der Ma, ha-n-i no nid chönne errate. Em Alter na cha glaub beides nid rächt stimme! Uf em glieche Bode wi der Zahnarzt, isch no e Coiffeuse. Zu ihrer Chundschaft ghöre fasch luter elteri Dame, denn d'Coiffeuse tüeg leni Haar schinde und sig chli us der Mode cho. Aber dass es no viel Lüt git mit länge Haar, das cha me hie gesh, denn ei Chundin löst gäng grad di ander i. Sit öppe vier Wuche isch ijt e jungi Chraft da, allwäg ganz e Gwesti. Si het der Aede voll grollete Chrusle und zündtrotz Fingernegel. Jede freie Momänt schteit si am Fänschter und telegraphiert i mis Nachbarhuus übere, i z'Büro vom Architekt. Dert isch öppe e junge Ghülfe, wo di blonde Chrusle schnäll entdekt het! Zersch het si nume übere glächlet, zwe Tag druf scho fründlech gnüet und ijt übere par Zeichesprach Rendez-vous verabredet. Der dritt Stock gesh us, wi wenn ne z'übrige Huus gar nit agieng. A de Fänschter si nobli Filetvorhang und uf de Simse roti Petunie. I gesh dert sälde-n-öpper useluege, höchstens öppe z'Zimmermeitschi. En alti Dame wohnt da, wo eifach partout well i der Sätztraß wohne. Si sig dert usgewasche und chönnt sech nid entschließe, e sunnigeri, bequeneri Wohnig z'näh. Wi verschiede si doch di Gschmäder! I chönnt mer nit Schöners dänke, als es Huus ha im Grüene, ohni Schtoub und Lärme. Item, di Dame het schints äbe e-n-andere Guschte. Jede Frittig wird der Salon puht, d'Neberzüg vo de Fotole schüttlet me zum Fänschter us, und am Namittag isch Teechänzli. Gwüh öppe zähe alti Dame versammle sech im Salon und höchstens a ganz heiße Tage wird z'Fänschter offe gla. Am Schlafzimmersfänschter uf der Simse sijt der ganz Tag e graui Chax und luegt abe i das Gnuß vo Auto und Tram. Si blinzlet, wi wenn se alles nit würd agach, nume wenn e Schpax düreslügt oder sogar uf-e-me Schteims abstijt, chunnt si liecht ine Ufregig ine. Im Dachgshoß obe wohnt e Musiker im einte

Zimmer, im andere e Kioskhalter und im dritte wächslet's allpott. Gägewartig isch glaub e ganzi Familie hquartiert, wi lang ächt? — I kenne niemer vo mim Vis-à-vis, aber es tunkt mi doch, wi wenn i irgendwie Anteil hät am Labe vo sine Bewohner. Wenn i chli ushänke, gesh-n-i no zum Huus dernäbe, i glaub aber, dass das ganz profaisch isch. Es si alles nume Büro drinne. — Es ganzes Regimänt vo Buebehoje si scho i mim Stübl entstande und im Huus über d'Straß isch immer öppis z'luege, wo mer zwüsche-n-ine d'Zyt vertribt. Findet dir am Aend ijt no, i sig gräskli es gwunderigs Schniederli; löit mer doch di chlini Fröid! F ä n n y.

Humor

Indirekter Erfolg. „Nun, haben Sie mit meiner Marmelade gute Geschäfte gemacht?“ fragte Jones den Kaufmann.

„Ausgezeichnet,“ erwiderte dieser. „Der Verkauf der Magentabletten hat sich seitdem dreifacht.“

Verrechnet. Ein als geizig bekannter Mann begegnet seinem Arzt und glaubt, sich Doktorgebühren ersparen zu können.

„Guten Tag, Doktor,“ begrüßt er ihn des halb, „wie geht's? Denken Sie nur, ich habe seit einigen Tagen so ein Reizen in den Gliedern, daß ich manchmal laut aufschreien muß. Was täten Sie wohl in diesem Fall?“

„Ich weiß nicht,“ erwidert der Arzt gelassen, „aber wahrscheinlich würde ich auch laut aufschreien!“

Deutsche Sprache. Bei einem Hemden-geschäft in M. beschwerte sich ein Kunde brieflich, daß er an der letzten Hemdenlieferung Verschiedenes auszufehen habe. Darnach erhielt er vom Geschäftsinhaber folgenden Entschuldigungs-brief:

„Aufs allerherzlichste bedauern wir das unangenehme Vorkommnis in Ihren Hemden.“

Selbstverständlich. Käufer: „Ich möchte mir eine Brille kaufen; der Arzt hat es mir empfohlen.“

Optiker: „Weit-sichtig oder Kurz-sichtig?“

Käufer: „Durch-sichtig!“

Plausibler Grund. A.: „Wissen Sie, warum die Häuser in Newyork alle so hoch sind?“

B.: „Na?“

A.: „Damit man die Hypotheken nicht sieht, die darauf stehen.“

Die gebildete Dame. „Ihre Frau Gemahlin ist wirklich eine hochgebildete Dame.“

„Ja, sie ist in der Malerei, in der Musik, in der Literatur und in allen möglichen Wissenschaften zu Hause — nur zu Hause ist sie selten.“

Das Ideal. Herr Grundig stand in dem Chevermittlungsbureau „Modern“. „Haben Sie keine Dame in ihren Listen, von vornehmer Zurückhaltung, musikalisch?“

„Aber gewiß doch! Eine Dame ist dabei, die kann Klavier spielen und tut's nicht!“